

her. Vorgeftern sind allein 10 Generaladjutanten dahin abgereist. — In Peterhof dauern inzwischen die Audienzen für die neu angekommenen Gesandtschaften fort. (S. N.)

— Mittel gegen Blutungen aus Wunden. Ein neues ausgezeichnetes Mittel, um das Fließen des Blutes aus Wunden zu stillen, ist in neuester Zeit entdeckt worden; es sollte in keiner Haushaltung fehlen. Es ist das Eisen-perchlorid, welches man in der Apotheke kaufen kann. Einige Tropfen auf die blutende Stelle gebracht machen augenblicklich alles Blut gerinnen und verschließen so die kleinen Adern, daß kein Tröpfchen mehr ausfließen kann. Bei Kindern, denen jeder Blutverlust so nachtheilig ist, dürfte dieses Mittel besonders segensreich seyn. (Chem. pharmac. Centralbl.)

— Stuttgart, 29. Aug. Der Kais. Ruffische Reichs-Kanzler Graf v. Nesselrode ist gestern hier angekommen und im Hotel Marquard abgestiegen.

— Heilbronn. (Ledermarktbericht.) Bei dem am 27. August d. J. hier abgehaltenen Ledermarkt sind 80,228 Pfund Leder verschiedener Gattungen verkauft, abgewogen, und mit Einschluß der rohen Waaren die Summe von fl. 103,000 umgefest worden, und außer diesen wurden noch bedeutende Parthieen, besonders Sohlleder aus den hiesigen Gerbereien bezogen. Der Verkauf gieng, bei einem Aufschlag von 12 Procent gegen die Preise des vorigen Ledermarktes, dennoch so rasch, daß schon Vormittags alle fertige Waaren vergriffen waren. Die größten Parthieen giengen nach Prag, Speyer, Worms, Mainz und Freiburg im Breisgau. Nächster Ledermarkt Dienstag den 7. Oktober 1856.

— Ulm, 27. Aug. Der Brand in Söflingen ist durch zwei Kinder von fünf und sechs Jahren mittelst Streichzündhölzchen, welche sie an's Heu brannten, verursacht worden. Die beiden Kinder haben ein unumwundenes Geständniß abgelegt. Von einem gerichtlichen Verfahren gegen sie kann keine Rede seyn, da sie das gesetzliche Alter von 10 Jahren noch nicht erreicht haben. (U. Schn.)

— Biberach, 27. Aug. Montag Vormittags verunglückte auf dem hiesigen Bahnhofe ein Heizer, Namens Alfermann, Familienvater von Frau und 5 Kindern. Derselbe wollte auf die Maschine, während solche in Lauf gesetzt wurde, steigen, gleitete aber aus und kam mit dem linken Fuß unter die Räder, die ihm den Vorderfuß ganz zerquetschten; derselbe wurde in das hiesige Spital gebracht, und es ist noch unentschieden, ob ihm der Fuß abgenommen werden muß oder nicht. Es ist dieser Mann um so mehr zu bedauern, als er bloß für einen guten Freund, welcher den bei Lonsee verunglückten Heizer Denzel zu Grabe geleiten wollte, Heizerdienst versah.

Kirschenhardtshof bei Marbach.

Accord über Beifuhr blauer Steine und über Grabarbeit.

Am Donnerstag den 4. September Mittags 1 Uhr werden dahier folgende Accorde vergeben:

- 1) Steinbeifuhr von circa 40 — 50 Cubik-Ruthen, eine halbe Viertelstunde entfernt;
- 2) Grabarbeit zu 2 Gebäuden, ca. 80 Schacht-ruthen, wozu sich Liebhaber einfinden wollen.

Gottlob A d e.

Bachnang. [Brod-Taxe.]

8 Pfund weißes Kernbrod 27 fr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen 6 Loth.
Den 2. September 1856.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Winnenden. Naturalienpreise vom 28. Aug. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	7	35	7	20	7	5
" Haber . . .	6	50	6	21	6	3
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	1	8	1	4	1	—
" Roggen . . .	1	28	1	24	—	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	54	—	52	—	50
" Ackerbohnen . . .	1	56	1	52	1	44
" Belschkorn . . .	1	32	1	28	1	24

Sall. Naturalienpreise vom 30. August 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	30	2	22	2	3
" Roggen . . .	1	40	1	33	1	20
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	36	1	33	1	30
" Gerste . . .	1	30	1	24	1	16
" Haber . . .	—	48	—	46	—	45
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 30. Aug. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	40	—	—	18	24
" Dinkel . . .	8	30	—	—	6	24
" Weizen . . .	20	30	—	—	20	—
" Korn . . .	—	—	12	45	—	—
" Gerste . . .	12	30	—	—	11	—
" Gemischt . . .	—	—	12	30	—	—
" Haber . . .	6	42	—	—	5	48

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 72. Freitag den 5. September 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. An die Schultheißenämter. (Die Ablieferung von Zeichnamen an die chirurgische Militär-Anstalt in Stuttgart betreffend.)

Für die Etatsjahre 1856/59 haben Gottfried Rupp in Bachnang und Schreiner Schoch von Sulzbach die Ablieferung der Zeichname, welche nach der Verfügung vom 29. April 1829, Reg.-Blatt S. 184, aus dem Bezirke Bachnang an die chirurgische Militär-Anstalt in Stuttgart zu bringen sind, in Accord übernommen.

Die Schultheißenämter werden davon benachrichtigt, um eintretendenfalls je an den ihnen nächstgelegenen Accordanten sich zu wenden, und denselben mit den Reg.-Bl. 1829 S. 184 vorgeschriebenen Ablieferungsscheinen zu versehen.

Den 2. September 1856.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang. An die Schultheißenämter ergeht der Auftrag, die Sporteln für die pro 1. Juli 1855 gestellten Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungen unfehlbar bis zum 17. d. M. hieher einzufenden.

Den 2. September 1856.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang. Die Schultheißenämter werden beauftragt, nachstehende Regierungs-Decrete, betr. die Vorschriften für das Wandern der Gewerbe-Gehülfen in dem Königreiche Preußen, in ihren Gemeinden gehörig bekannt zu machen.

Den 2. September 1856.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Die Kön. Württ. Regierung des Neckarkreises an das K. Oberamt Bachnang.

Mittelt Regierungserlasses vom 17. Januar 1837 Z. 522 sind dem Oberamt die im Königreich Preußen hinsichtlich der Zulassung ausländischer Handwerksgehilfen bestehenden Vorschriften mit dem Auftrage mitgetheilt worden, seine Amtsuntergebenen, welche in den preussischen Staaten zu wandern beabsichtigen, hiernach zu belehren.

Dem Oberamt werden diese Vorschriften, beziehungsweise Verfügung wieder in Erinnerung gebracht, da nach Mittheilungen des K. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten dieselben, insbesondere die Vorschrift Z. 3 Lit. c. des Erlasses vom 17. Januar 1837 über die Beschränkung der Wanderzeit auf 5 Jahre, in Vergessenheit gekommen zu sein scheinen.

Ludwigsburg, den 16. August 1856.

Auf besondern Befehl:
Linden.

Den Regierungserlaß vom 17. Januar 1837 lautet:

Die Kön. Württ. Regierung des Neckarkreises an das K. Oberamt B a c k n a n g.

Nach den im Königreich Preußen in neuerer Zeit ergangenen Verfügungen hängt die Zulassung ausländischer Handwerksgefallen zum Wandern in den k. preussischen Staaten von den Bedingungen ab:

- 1) daß der Geselle mit einem von der zuständigen Behörde seiner Heimath ausgestellten Wanderebuch oder Reisepaß versehen;
- 2) daß er nach Ausweis dieser Urkunde während der letzten 8 Wochen wenigstens 4 Wochen in Arbeit gestanden sey;
- 4) daß die nachstehenden auch auf preussische Unterthanen Anwendung findenden Bestimmungen bei ihm zutreffen.
 - a) Der Wandergeselle soll eine Kunst oder ein Handwerk betreiben, bei welchem das Wandern allgemein üblich und behufs der Verbölkommnung darin angemessen ist.
 - b) Er soll völlig unbescholten und körperlich gesund seyn, welches letztere, sofern es zweifelhaft ist, durch ein ärztliches Attestat dargethan werden muß.
 - c) Er soll das 30. Lebensjahr noch nicht überschritten, auch nicht schon vorher schon 5 Jahre mit oder ohne Unterbrechung auf der Wanderschaft zugebracht haben.
 - d) Außer den erforderlichen Kleidungsstücken nebst Wäsche soll er beim Antritt der Wanderschaft ein baares Reisegeld von mindestens fünf Thalern besitzen.

Hiezu kommt, daß der Aufenthalt in den k. preussischen Staaten solchen ausländischen Handwerksgefallen, welche sich seit dem 1. Juli 1834 kürzere oder längere Zeit in der Schweiz aufgehalten haben, ohne vorherige Genehmigung des K. Ministeriums des Innern von der Polizei nicht gestattet werden solle. Dem K. Oberamt werden die vorstehenden Bestimmungen hiedurch zu dem Ende mitgetheilt, damit dasselbe diejenigen Amtsuntergebenen, welche in den preussischen Staaten zu wandern beabsichtigen, hienach belehre.

L u d w i g s b u r g, den 17. Januar 1837.

Auf besondern Befehl:
B ü h l e r.

B a c k n a n g. (An die Schultheißenämter.)

In mehreren Gemeinden wurde die Wahrnehmung gemacht, daß die Amtsblätter nicht bis in die neueste Zeit eingebunden sind. Es wird daher der Auftrag ertheilt, da wo dies noch nicht geschehen ist, den Einband nach Jahrgängen längstens im Verlaufe dieses Monats besorgen zu lassen.

Den 4. September 1856.

Königl. Oberamt.
H ö r n e r.

B a c k n a n g. Die Schultheißenämter werden beauftragt, längstens bis zum 13. d. M. hieher anzuzeigen, ob die Steuerfuß-Geschäfte von 1855/56 ihre Erledigung gefunden und die Steuer-Umlage von 1856/57 nunmehr geschehen kann.

Den 4. September 1856.

Königl. Oberamt.
H ö r n e r.

B a c k n a n g. An die Schultheißenämter. (Betreffend den Einzug der Schuldigkeiten zu den öffentlichen Cassen.)

Aus den auf den oberamtlichen Erlaß vom 16. Juli d. J. eingekommenen Berichten hat das Oberamt ersehen, daß die öffentlichen Schuldigkeiten bis zum 1. Juli 1855 in den meisten Gemeinden noch nicht bereinigt sind, wie denn auch von 1855/56, wie sich bei den Abhören überzeugt wurde, noch viele Rückstände vorhanden sind.

Unter Hinweisung auf die Verfügungen des Oberamts in den Amtsblättern 1853 S. 203 und 496, 1854 S. 545, 1855 S. 569, 1856 S. 457 und den geschriebenen Erlaß vom 6. Februar 1856, welche hiedurch erneuert werden, ergeht an die Gemeindebehörden, insbesondere aber an die Ortsvorsteher und Rechner die Weisung, die Rückstände zu den öffentlichen Cassen unverweilt zum Einzug zu bringen und gegen säumige Restanten mit der Realexecution einzuschreiten.

Je mehr es im eigenen wohlverstandenen Interesse der Gemeinden und der Steuerpflichtigen selbst gelegen ist, daß die Rückstände zu den öffentlichen Cassen vollständig bereinigt und mit den eingehenden Geldern Passiv-Capitalien und andere Schuldigkeiten der öffentlichen Verwaltungen abgetragen werden, desto zuverlässiger wird erwartet, daß Rechner, Ortsvorsteher und Gemeinderäthe Allem ausbieten werden, das Ausstandswesen zu bereinigen und hiedurch zu ermöglichen, daß die so sehr wünschenswerthe Ordnung in dem Gemeindehaushalt in allen Gemeinden endlich wieder hergestellt werde. Säumnisse der Gemeindebeamten in Erfüllung dessen, was ihnen das Gesetz wegen Einzugs der öffentlichen Schuldigkeiten zur Pflicht macht, müßten von nun an mit unnachsichtlicher Strenge bestraft werden, und es haben die Rechner insbesondere die Zurechtlegung verfallener Schuldigkeiten zu gewarten, wenn sie sich über das Einklagen derselben nicht aktenmäßig ausweisen können.

Dieser Erlaß ist mit den oben allegirten früheren in das Befehlsbuch einzutragen und daß es geschehen, mit Bescheinigung für diesen Erlaß vom Ortsvorsteher, Rechner und Gemeinderath, am 13. d. M. hieher anzuzeigen. Am 4. Oktober aber ist zu berichten, was bei jeder öffentlichen Verwaltung a) bis 1. Juli 1855, b) von 1855/56 noch im Ausstand haftet.

Den 4. September 1856.

Königl. Oberamt.
H ö r n e r.

U n t e r w e i s s a c h. Die Wittve des Christian Ablung hat ihr kleines Besitzthum verkauft, Wer Etwas an dieselbe zu fordern hat, wolle binnen 15 Tagen seine Forderung behufs der Berücksichtigung geltend machen.

Den 30. August 1856.

Pfandbehörde.
H. B. R e i n m a n n.

D y p p e n w e i l e r.

G l ä u b i g e r = A u f r u f.

Rosine Catharine Luz von hier, - derzeit in Amerika, will nunmehr dahin förmlichst auswandern und ihr dahier noch unter Pflegschaft stehendes Vermögen an sich ziehen.

Dieselbe hat die gesetzliche Bürgschaft nicht gestellt und es werden nun alle diejenigen, welche Ansprüche irgend einer Art an die Luz zu machen haben, aufgefordert, dieselben

binnen 30 Tagen

bei dem Gemeinderath anzumelden, widrigenfalls sie später keine Berücksichtigung mehr erlangen könnten.

Den 26. August 1856.

Schultheißenamt.
S c h a r p f.

S u l z b a c h a. M.

H a u s v e r k a u f a u f d e n A b b r u c h.

Am Freitag den 19. September 1856 Vormittags 9 Uhr verkauft die Ortsgemeindepflege ein zweistödiges Wohnhaus auf den Abbruch, welches zum großen Theil noch sehr brauchbares Bauholz, gute Fenster und 2 eiserne Defen enthält, wozu Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen sind.

Den 2. September 1856.

Schultheißenamt.
W e n z e l.

S u l z b a c h.

G e s u n d e n e r M a n t e l.

Zwischen Marbach und Neckarweihingen ist ein grauer Mantel von geringem Werthe gefunden worden. Der Besitzer hat sein Eigenthumsrecht innerhalb 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle gegen Entrichtung der Kosten geltend zu machen, andernfalls dem Finder der Mantel eingehändigt würde.

Den 2. September 1856.

Schultheißenamt.
W e n z e l.

P r i v a t = A n z e i g e n.

B a c k n a n g. Geldanlehen. Gegen gesetzliche Sicherheit hat 300 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Gottlieb L e h n e m a n n.

B a c k n a n g. (G e l d = O f f e r t.)

Von der Oberamtssparkasse können Anlehen gegen die statutenmäßige Sicherheit erhoben werden, und sieht gef. Anträgen entgegen der Cassier: H ö c h e l.

B a c k n a n g. Schuhmacher Heiler's Wittve ist gesonnen, ihr halbes Haus mit Keller, Schweinestall und Dunglege, auf dem Pfahlmarkt, auf drei Zieler zu verkaufen.

B a c k n a n g. Unterzeichnete hat nächsten Sonntag den Breßelnbacttag, wozu er höflichst einladet.

Gottlieb A d e r m a n n.

W a l d r e m s. (G e l d = O f f e r t.) Die hiesige Gemeindepflege hat 200 - 300 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Schultheißenamt.

S c h i f f r a i n. (G e l d = O f f e r t.) 200 fl. Pflegegeld liegen gegen doppelte Sicherheit zum Ausleihen parat bei

Anwalt W o l f.

M e t t e l b e r g. (G e l d a u s z u l e i h e n.)

Gegen gesetzliche Sicherheit hat der Unterzeichnete 1000 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Den 30. August 1856.

Rosenwirth K a r l K ü b l e r.

F ü r N a g e l s c h m i e d e.

Ein tüchtiger Nagelschmiedesgefell kann bei mir sogleich dauernde Beschäftigung finden.

Spiegelberg, den 2. September 1856.

J. Z i e g l e r, Nagelschmied.

G r o ß a s p a c h.

F a h r n i ß = A u k t i o n.

Bei Schulmeister W e e g m a n n's Wittve wird Donnerstag den 11. d. M. gegen baare Bezahlung verkauft: Bücher und Zeichnungssachen, silberbeschlagene Pfeifen, Tische, Kästen, Bettladen, 2 Reisekoffer, Schreinwerk durch alle Rubriken, vieles Geschirr zur Feldarbeit, Kupfer, Zinn, Messing, Porzellan, Glas, Spiegel, Portraits, Betten und Weißzeug, auch Faß- und Bandgeschirr; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Steinheim, Oberamt Marbach.

W i r t h s c h a f t s = V e r k a u f.

Rosenwirth B u d ist gesonnen, seine dingliche Wirthschaft am 8. Septbr. Nachmittags 2 Uhr aus freier Hand in seinem Hause zu verkaufen und ladet Liebhaber hiezu ein. Das

Haus sammt Stallung, Scheuer, Keller und Küchengarten liegt sehr günstig an der Marktstraße, und gewährt wegen der Frequenz des Ortes und der 3 Jahrmärkte einem thätigen Manne sein sicheres Auskommen. Es können Wirtschaftsrequisiten aller Art in den Kauf gegeben werden.

Arbeiter - Gesuch.

Bei dem Straßenbau in Unterreichenbach, Oberamts Calw, finden fleißige Arbeiter, insbesondere Steinschläger, gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung. Die Ortsvorsteher werden gebeten, dieses ihren Ortsangehörigen ausschellen zu lassen. Unterreichenbach, den 30. August 1856. Unternehmer W a c k e r.

G s c h w e n d.

Holz - Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt den Holzbestand von circa 22 Mrg. Wald an den Meistbietenden zu verkaufen. Der Wald enthält sehr schönes Holländer-, Säg- und Bauholz, auch mehrere schöne Buchen.

Der Verkauf findet am Montag den 15. Sept. d. J. statt; Vormittags wird das Holz den Kaufliebhabern im Wald vorgezeigt und dann der Verkauf Nachmittags in Gschwend vorgenommen, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Am 27. August 1856.

Jakob K ü h n l e, Gutsbesitzer in Hetschenhof.

Blind und doch sehend.

Von Eilfried von Laurca.

(Fortsetzung.)

III.

Die Untersuchung.

Das Kind der Fritschin war in der Nacht kränker geworden und hatte es der Mutter unmöglich gemacht, zwischen zehn und ein Uhr zu ihrer Bathe zu gehen. Als sie um diese Zeit an das Haus der einsamen Frau gekommen, hatte sie lange vergeblich an die Thüren geklopft. Endlich war sie an die Hausthür gegangen und hatte diese zu ihrem Befremden unverschlossen, den Schlüssel steckend gefunden. Da hatte sie augenblicklich Verdacht geschöpft, Rudolf könne in der Nacht zu seiner Tante zurückgekehrt seyn, und wer weiß, was da geschehen war! Unschlüssig, was thun, war sie an der Thür gestanden, als der Nachtwächter sich in der Nähe gezeigt hatte. Diesen, den sie gut kannte, hatte sie herbeigerufen, ihm ihren Argwohn mitgetheilt und ihn aufgefordert, sie in das Haus zu begleiten. Er war sogleich bereit gewesen, sie waren hineingegangen und hatten das Zimmer ebenfalls unverschlossen gefunden. Darin eingetreten, hatten sie

mit ihren Laternen umher geleuchtet, ohne etwas Verdächtiges zu sehen. Dann hatte die junge Frau die im nahen Alkoven schlafende Wittwe gerufen. Umsonst. Da waren die Beiden hineingetreten und hatten die Alte in ihrem Bette erdroffelt gefunden. Nachdem die Fritschin sich von ihrem ersten Schrecken erholt, hatte sie unter das Kopfkissen der Ermordeten gegriffen und die Hand mit dem Ausrufe hervorgezogen: „Das kann nur er gewußt haben!“

Der Wächter hatte ihre Erklärung über diese Worte abverlangt, und als sie diese gegeben, sie aufgefordert, ihm zum Polizeicommissär des Bezirks zu folgen. Das war geschehen. Der Polizeicommissär hatte die Beiden nach dem Schauplatz des gräßlichen Verbrechens begleitet, den Befund festgestellt und die Frau in's Verhör genommen. Dabei hatte sie nach und nach Alles erzählt, was am Tage zwischen der Ermordeten und ihrem Neffen vorgegangen. Dies war dem Polizeibeamten genug gewesen, um Rudolf der That verdächtig zu halten. Er hatte den Wächter und die Fritschin entlassen, Zimmer und Haus verschlossen und sich dann nach Rudolf's Wohnung begeben, wo er den Hauswirth geweckt und von diesem erfahren hatte, wann sein Miethsmann heimgekommen. Darauf war der Beamte auf das Polizeiamt geeilt und hatte hier den Vorfall mit dem Ergebnis seiner Nachforschungen zur Anzeige gebracht. Der funktionirende Polizeirath hatte an die Schuld des ihm nicht ganz fremden jungen Arztes nicht glauben wollen, daher war die Verhaftung desselben so lange unterblieben, bis der Sergeant Hüker nach Ausschlagung seines Rausches erschienen war, und durch Erzählung des Gespräches, das er im Garten der Mutter Brummeisen belauscht, den Verdacht des Commissärs bestätigt hatte. Da war endlich der Verhaftsbefehl gegeben worden, der, wie wir gesehen, pünktlich vollzogen ward.

Wir übergehen die nächsten Prozeduren, welchen der so schwerer Schuld Gezielene vom Gerichte unterworfen ward. Bei seiner schüchternen Gemüthsart und seinem Mangel an Weltkenntnis darf es nicht Wunder nehmen, wenn er sich von dem über ihn hereingebrochenen Mißgeschick mehr als er im Bewußtseyn seiner Unschuld nöthig hatte, aus der Fassung bringen ließ. Sein ängstliches Benehmen vor dem Richter, namentlich an der Leiche der Ermordeten, deren Anblick ihn auf's tiefste erschütterte und auch mit Reue erfüllte über seinen gestrigen Versuch, Geld von ihr zu erpressen, und die in seinem verworrenen Gemüthszustand auch verworren ausfallenden Antworten vergrößerten das Gewicht der gegen ihn vorliegenden Inzichten nicht wenig. Und als er den von der Wartefrau angesteckt gefundenen Schlüssel als sein Eigenthum erkannte, und zwar mit sichtbarem Erschrecken über dies neue Beweismittel gegen ihn — da hatte der untersuchende Richter nur zu bald sich ein verdammendes Urtheil über den Angeeschuldigten gebildet. Die in seinem Schreibtisch aufgefundenen zwanzig Louisd'or, die ihm Adolf geliehen, wurden als corpus delicti betrachtet, wenn man schon seine Angabe, wie er dazu gekommen, zu Protokoll nahm

— aber der Maler schien durch das Gespräch im Garten des Kaffeehauses an der Schifferallee selbst gravirt; er wurde aus den Armen seiner Braut gerissen, um gefangen in seine Vaterstadt zurückgeführt und wie sein Freund eingekerkert zu werden.

Leider war der Engländer, dem Adolf das Bild verkauft hatte, inzwischen nach England abgereist, und so konnte der letztere den rechtlichen Erwerb jenes Geldes nicht sofort nachweisen und bis der Engländer in seiner Heimath ausfindig gemacht und dessen Zeugnis herbeigeschafft war, konnte eine lange Frist vergehen.

Indes ergab sich der joviale Maler mit mehr Fassung in sein trauriges Loos, als sein armer Freund, er behielt vor dem Richter all seinen Humor und somit auch seine Besonnenheit, so daß er sich von vorn herein eine günstigere Meinung sicherte, als es bei jenem der Fall war. Sehr zu statten kam ihm das Zusammentreffen der Zeit, welche sein Hauswirth als die seiner Nachhausekunft in jener Nacht angab, mit der, welche die Mutter Brummeisen als die Zeit seines Aufbruchs aus ihrem Hause nannte — ein Vortheil, dessen sich Rudolf durch seine träumerische Nachpromenade beraubt hatte.

Was diesem besonders zum Nachtheil gereichte, war, daß die beiden Hauptzeugen wider ihn, die Fritschin und der Polizeisergeant Hüker, die von ihnen belauschten Gespräche nur bruchstückweis gehört hatten, und natürlich gerade die Stellen, welche im härtesten Affekt gesprochen worden, solch die gefährlicheren, die allerdings, aus dem Zusammenhange gerissen, eine furchtbare Deutung zuließen. Der Sergeant glaubte mit gutem Gewissen auf seinen Diensteid versichern zu können, daß Rudolf seiner Tante den Tod gedroht habe, wenn sie das von ihm begehrte Geld nicht gutwillig gäbe, und die alte Frau selbst hatte ja, als er vor ihrem Fenster gehorcht, der Fritschin geklagt, ihr Neffe trachte ihr nach dem Leben.

Es hieß jenem Gerichtshof sehr Unrecht thun, wollten wir sagen, er habe es, nachdem er sich einmal sein Urtheil über Rudolf gebildet — über Adolf schwankten die Meinungen — sich bequem gemacht. O nein! mit deutscher Gründlichkeit wurde die Untersuchung fortgeführt und unverdrossen ein Fascikel nach dem andern vollgeschrieben — um ja die Schuld des Angeklagten so klar als nur möglich darzuthun. Wer mit den Geheimnissen der Inquisitionspraxis unbekannt ist, der glaubt nicht, mit welchem erstaunlichen Scharfsinn manche Inquirenten Umstände, die in der Wirklichkeit nicht den entferntesten Zusammenhang mit dem Gegenstande ihrer Untersuchung haben, doch damit in die augenfälligste Verbindung zu bringen wissen, so daß der nach den Akten erkennende Richter gar nicht daran zweifeln kann, daß er es mit einem genetisch verbundenen Ganzen zu thun habe. Und einen solchen Inquirenten hatte Rudolf.

Aber während das Gericht auf den Untergang des armen Doktors los incriminirte, erweckte die Nacht, die über den Kindern des Unglücks wachte, ihm einen Engel, der wenigstens sein Leiden verklärte.

Es war, am Abend des zweiten Tages seiner Einkerkelung, als Rudolf in einem an Verzweiflung gränzenden Zustand auf seinem Strohe lag. Auf einmal schlug der Ton einer Harfe an sein Ohr, und nicht lange wahrte es, so begann eine herrliche Sopranstimme das Spiel mit der Arie zu begleiten: „Und ob die Wolke sie verhülle, die Sonne bleibt am Himmelszelt.“ Dieser Gesang drang durch die offene Speiseklappe seiner Thür so glodentönig an Ohr und Herz des Dulders, daß alle seine Lebensgeister aufwachten und sich zu einer Andacht ermanneten, wie sie den Gesang selbst besellte. Er hatte manche gute Agathe gehört, aber so seelenvoll schien ihm noch keine das Lied gesungen zu haben, wie die unsichtbare Sängerin — Glälia, wie er sogleich ahnte. Als sie zum letzten Mal die Worte wiederholte: „das Auge ewig rein und klar, nimmt aller Wesen liebend wahr“ — da ward es ihm, als erwache er aus einem schweren Traume zu neuem sonnigen Leben; er vergaß auf Augenblicke, wo er war, und selbst als nach dem Verstummen des Gesanges er sich wieder daran erinnerte, begann er sich mit seinem Geschick auszuföhnen. Er faltete die Hände und betete: „Und ob die Wolke sie verhülle, die Sonne bleibt am Himmelszelt.“

Bald darauf erschien der Kerkermeister, Glälia's Vater. Rudolf bot ihm freundlichen Gruß. Der Greis reichte ihm die Hand und blickte ihm ernst und forschend in's Gesicht.

„Sie sind ja ganz verändert“ — sagte er nach einer Weile.

„Ja“ — erwiderte Rudolf — „ich hatte Gott und mit ihm mich selbst verloren — aber so eben hab' ich ihn wieder gefunden.“

„Wohl Ihnen — ohne ihn ist nirgends gut sein, am wenigsten im Gefängnis — halten Sie ihn fest!“

„O, ich will ihn nicht wieder verlieren — wenigstens nicht, wenn er öfter so zu mir redet, wie er vorhin gethan —“

„Gott redet immer mit uns auf mancherlei Weise, wenn wir ihn nur hören wollen —“

„Aber in seiner Liebe offenbart er sich uns in dunkeln Stunden auf ganz besonders liebliche Weise — und so geschah es mir — Dank dem Munde, durch den es geschah. Ach, möchte dieser Mund meinem schwachen Glauben noch oft zu Hülfe kommen!“

„Sie haben den Gesang vorhin gehört?“

„Ihm verdank' ich meine Erhebung.“

Der Greis sah dem Gefangenen wieder scharf in's Gesicht. Zuletzt schüttelte er mit dem Kopfe und sagte: „Sind Sie musikalisch?“

„Ich spiele Klavier —“

„Ich habe einen guten Flügel — wollen Sie mir einmal etwas spielen?“

„Herzlich gern.“

„So kommen Sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Begebenheiten.

— **Darmstadt, 30. Aug.** Heute Früh 9 Uhr trafen mit den Eisenbahnzügen die erwarteten Musiker, Sänger und Sängerinnen aus Mainz, Mannheim, Wiesbaden, Offenbach und anderen Städten hier ein, welche ihre Mitwirkung zu dem hier abzuhaltenden „ersten mittelrheinischen Musikfest“ freundlichst zugesagt hatten. Eine Anzahl in Bereitschaft gehaltener Wagen nahm die Damen im Bahnhofe in Empfang, während die größere Zahl der werthen Gäste unter Vorantritt eines Musikchors sich gegen das Rheinthor in Bewegung setzte, wo eine Ehrenpforte für die Kommenden errichtet war. Der erste bedeutsame Moment der festlichen Tage, die unserer harren, war somit eingetreten und der außerordentliche Andrang des Publikums bei dem Empfang der auswärtigen Gäste zeugte von dem allgemeinen Interesse, welche diese erregten. Während der lange Zug sich der Rheinstraße hinauf unter dem Schalle der Musik bewegte, bot diese selbst durch die mit farbigen Fahnen, Teppichen, Kränzen, Laubgewinden und andern Verzierungen reichlich geschmückten Häuser einen recht festlichen Anblick, der einen überaus wohlthuenden Eindruck machte. Gleich nach der Ankunft des Zuges, um halb 10 Uhr, begann in dem zu einem Concertsaale umgeschafften Exerciergebäude die Vorprobe des Oratoriums „Messias“, welcher heute Nachmittag die Hauptprobe folgen wird. Nach dieser ist Abendunterhaltung in dem Garten des Chausseehauses, mit Musik und Feuerwerk. Die Witterung ist so freundlich, als nur gewünscht werden kann und wir dürfen daher mit doppeltem Interesse den kommenden festlichen Tagen entgegensehen. (Fr. J.)

— **Darmstadt, 1. Sept.** Der erste Festtag ist gestern glücklich und glänzend, wenn auch nicht ohne alle Störung, vorübergegangen. Schon bei der vorgestrigen Hauptprobe zeigte sich, daß die Stimme des Herrn Stockhausen aus Paris, der überdies unwohl, für den ungeheuren Raum eines solchen Concertsaals nicht ausreichte; er erklärte, im „Messias“ nicht singen zu können. Man telegraphirte in dieser Verlegenheit nach Mannheim und Herr Stephan von da nahm des Herrn Stockhausen Stelle ein und das Oratorium ward sehr tüchtig, namentlich was die großartigen und schwierigen Chöre betrifft, ganz vortrefflich ausgeführt. Alle Mitwirkenden, besonders aber der geschickte Dirigent, Herr G. A. Mangold, haben die größte Ehre davon. Der herrliche Chor „Hallelujah“ mußte am Schlusse des Concerts auf allgemeines Verlangen wiederholt werden und ward mit lange anhaltendem enthusiastischem Beifalle aufgenommen. Der Hof wohnte der Aufführung bei mit dem Könige von Griechenland, der mit seiner Schwester, der Großherzogin, kurz vor Beginn des Oratoriums von Etenkoben hier eingetroffen war und, wie man hört, einige Tage hier verweilen wird. — Abends war die Hauptversammlung auf dem Karls Hofe, wo zum ersten Mal hier die von dem Wirth, Hrn. Volz, trefflich arrangirte Beleuchtung einer italien.

Nacht stattfand. Das Gedränge und Wogen der Menschen beim Schalle der Musik des Garde-Chenaultregiments war ungeheuer. Auch der heilige Kreuzberg, wo die Musik der Artillerie spielte, war stark besucht. Die Sänger aber brachten Abends auf dem Walle des Schlosses dem Großherzoge noch eine Serenade, die freundlichst aufgenommen ward. (Fr. J.)

— **Frankfurt, 1. Sept.** In den letzten Tagen war der Fremden-Zudrang hier so groß, daß alle, auch die bescheidensten Gasthöfe und Logierhäuser überfüllt waren. Wir kennen ein Gasthaus, dessen Besitzer sammt Familie und Gesinde im Stall campirten, weil ihre Betten von Gästen eingenommen waren. Viele der letzteren mußten oft spät Nachts durch die ganze Stadt und nach vergeblichem Suchen noch nach Offenbach zc. fahren.

— **Frankfurt, 31. August.** In der, im gegenwärtigen Augenblicke von der Frau Baron Anselm v. Rothschild aus Wien bewohnten Villa „zur Grünenburg“ wurde in den letzten Tagen ein sehr bedeutender Prätiosendiebstahl im ungefähren Werth von 100,000 fl. verübt; darunter befinden sich einzelne, besonders für die Besitzerin sehr schätzbare Familien-Andenken; dann einzelne Perlen im Werthe von 6000 fl. zc. Zwei Dugend mitentwendete neue Handschuhe fand man auf der Bockenheimer Chaussee. Der Schrank, woraus die Chatouille entwendet wurde, war wieder vom Diebe fest zugeschlössen worden. Dem Ermittler derselben soll ein Preis von 2000 fl. zugesichert seyn. (Fr. J.)

— **Wiesbaden, 1. Sept.** Heute zwischen 2 und 3 Uhr erschoss sich im Kursaale am Spielteich ein Fremder. Derselbe trug einen holländischen Orden. Als Motiv des Selbstmordes nennt man großen Verlust im Spiel; über Namen, Stand und Heimath des Unglücklichen weiß man bis jetzt noch nichts Näheres. (Fr. Postz.)

— Es ist als ob der Koller in die Eisenbahnen gefahren wäre. Die Lokomotiven und Wagen kommen aus dem Weg und Geleis, machen Sprünge und gehen durch, und die drauf und drin sitzen brechen Hals und Beine, oder wenn's, wie Gottlob meistens, gut abgeht, so heißt's von dem Passagier: „dem Herrn ward's unbegreiflich, er zitterte nachträglich“. In den letzten acht Tagen sind wenigstens acht, zum Glück meist leichte Unfälle auf den deutschen Eisenbahnen, die sonst so solid und zuverlässig sind, vorgekommen.

— **Karlsruhe, 30. Aug.** Bei der heute stattgehabten 43. Serienziehung der Großh. Badischen fl. 35-Loose sind folgende 50 Serien-Nummern gezogen worden, als: 82, 292, 351, 482, 651, 718, 750, 1034, 1372, 1394, 1459, 1661, 1743, 1819, 1893, 2032, 2499, 2644, 2761, 2770, 2898, 3003, 3091, 3689, 3695, 3703, 3733, 3758, 3850, 3978, 4069, 4480, 4702, 4719, 4863, 4892, 5283, 5096, 5307, 5684, 5852, 5968, 6056, 6472, 6650, 6742, 6878, 6956, 7150, und 7923. (Fr. J.)

— Die Gewitter der letzten Woche haben im Gebirgscanton Graubünden furchtbar gehauft.

Die Landstraßen wurden an vielen Orten überfließt, Ställe und Häuser fortgerissen. Der Rhein brachte viel Holz mit sich; auch drei Leichname, die man leider nicht auffischen konnte. Die Bündener Blätter sind gefüllt von solchen Berichten aus allen Gegenden des Kantons.

— In mehreren Theilen Frankreichs ist das Getreide befallig misrathen oder durch die Ueberschwemmungen vernichtet worden. Dafür kommen nun Getreideschiffe aus allen Ecken und Enden angeschwommen, aus dem asowschen und schwarzen Meer, aus den Donauhäfen, aus dem Mittelmeer, aus Neapel und Algier. Im Monat August sind in Marseille 814,000 Hektoliter zugeführt worden; aus Algier werden im Ganzen 5 Millionen Hektoliter erwartet. (1 Hektoliter = 1819 preuß. Schiffsladung.)

— **Paris, 28. August.** Die Getreide-Ernte ist jetzt in Frankreich beendet. Das „Journal der praktischen Landwirthschaft“ faßt die ihm aus den verschiedenen Theilen des Landes zugegangenen Berichte in folgenden Worten kurz zusammen: „Die Ernte war gut im Norden, schlecht im Süden, im Durchschnitt mittelmäßig, jedoch etwas besser als die vorjährige.“

— **Petersburg, 23. Aug.** Ueber die große Flotten-schau, welche der Kaiser am 4. d. M. auf der großen Rheide von Kronstadt abgehalten hat, bringt das Marine-Blatt eine ausführliche Schilderung. Von größern Schiffen waren 33 aufgestellt, wozu sich eine Flotille von 75 Schrauben-Kanonendonnen gesellte. Der Kaiser kam, gefolgt von den Mitgliedern der kaiserlichen Familie, den Ministern und den fremden Gesandten auf der Dampf-Yacht „Alexandria“ an, fuhr die Linie der Flotte entlang, salutirte die Equipagen und wurde von jedem Schiffe mit lautem Hurrah! empfangen. Am Schlusse der Inspektion machte der Kaiser der Flotte durch Signale seine Zufriedenheit bekannt und verlieh der untern Mannschaft eine Belohnung von 1 R. S. per Kopf.

— **Konstantinopel, 22. August.** Der geräuschlose Einzug des ersten russischen Boten nach dem Kriege nach dem prunkhaften Auftreten des letzten vor dem Kriege in auffallendster Weise ab. Hr. v. Butenieff, begleitet von seinem ersten Legationssekretär, so wie dem ersten Dragoman und dem Militärbeyollmächtigten, traf von Odessa am 19. d. M. hier ein. Da das Schiff nicht die Kriegsladung führte, so hatten die in Bujukdere stationirten Kriegsschiffe der anderen Mächte nicht Anlaß, zu salutiren. Die Auschiffung Hrn. v. Butenieffs erfolgte in aller Stille am Duai des russischen Sommerpalais zu Bujukdere. Am Tage darauf ließ er seine Ankunft durch seinen ersten Sekretär der Regierung notificiren und eine Abschrift seiner Creditive überreichen, ohne selbst den üblichen ersten Besuch zu machen. Hr. v. Butenieff hat vorderhand auch nicht die Absicht, diesen Besuch zu machen, sondern wird erst einige Zeit vergehen lassen, ehe er sich dazu versteht; so wie, daß auch dann erst der übliche officielle Empfang Seitens der türkischen Behörden in Tophana

veranstaltet werden wird. Inzwischen hat Hr. v. Butenieff sich darauf beschränkt, einigen seiner Collegen, die er von früher her persönlich kannte, seinen Besuch abzustatten, und deren Gegenseite in Bujukdere entgegenzunehmen. (Fr. J.)

— **Stuttgart, 2. Sept.** Gestern Nachmittag ist Sr. Maj. der König von Schlangenbad wieder hier eingetroffen und hat sofort bei S. K. H. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin und bei S. K. H. der Kronprinzessin Marie, den einzigen hier anwesenden Mitgliedern der K. Familie, Besuch abgestattet. Sr. Maj. sieht äußerst wohl und gesund aus und kein Mensch, der den rüstigen Herrn behend über die Straße schreiten sieht, würde glauben, Jemand vor sich zu haben, der schon in die Hälfte der Siebenzige vorgerückt ist und sie in Wälder überschritten haben wird. Heute wird Ihre Maj. die Königin der Niederlande hier eintreffen und dann mit Sr. Maj. nach Friedrichshafen sich begeben, wo das hohe Geburtsfest Ihrer Maj. der Königin übermorgen im Familienkreise gefeiert werden wird. — Durch das neue Stuttgarter Mineralbad bei Berg, das sich fortwährend des regsten Besuches erfreut, ist nun wirklich etwas in's Leben eingeführt worden, was hier Anfangs mit großen Vorurtheilen zu kämpfen hatte, ja was ebendeshalb hier Viele gar nicht möglich gehalten hätten, obgleich es in allen großen Städten schon längst besteht, nämlich eine Schwimmschule für Damen. Diese hat seit einigen Wochen im großen Bassin dieses Bades, in dem Mineralwassersee begonnen. Anfangs fanden sich nur wenige Damen dazu ein; andere machten nur die stillen Zuschauerinnen, doch das Beispiel wirkte, die Sache gefiel und ist jetzt im besten Gang.

— **Stuttgart, 3. Sept.** Bald nach seiner vorgestern erfolgten Ankunft besuchte S. M. der König die Baustätte des Ddeon, welches jetzt sehr rasch voranschreitet. Auf der Reise von Heidelberg hierher traf S. M. der König mit S. M. dem König Ludwig von Bayern zusammen und beide Majestäten fuhren bis Feuerbach in einem Wagen. In Feuerbach stieg unser König aus, um auf dem kürzesten Wege nach der kronprinzlichen Villa zu fahren, und dem in der Reconvalescenz begriffenen Sohne und dessen Gemahlin der Kronprinzessin Kai. Hoh., einen Besuch abzustatten. Der König Ludwig von Bayern, welcher aus der Pfalz kam, verließ hier den Bahnhof nicht, wo der greise Dichter Dr. Justinus Kerner demselben seine Huldigung darbrachte, und setzte noch mit dem weiterfahrenden Schnellzug die Reise nach München fort. — Gestern fand hier die große Inspektion der Infanterie durch die Generallieutenante v. Baumbach und Graf Wilhelm statt. Gestern Abend rückte sofort die einberufene Mannschaft ein, die an den kleineren Corpsmanövern der hiesigen und Ludwigsbürger Garnison Theil nehmen soll.

— **Stuttgart, 3. Sept.** Gestern Nachmittag mit dem Gilzug ist S. M. die Königin der Niederlande mit höchsterem jüngsten Prinzen hier angekommen. S. M. der König empfing selbst die

erlauchte Tochter auf dem Bahnhof, wo sich auch S. Exc. der Hr. Oberstallmeister Baron v. Taubenheim, der Hr. Stadtgouverneur Generalleutnant v. Baumbach und der H. Hofmarschall Graf v. Uerfüll u. s. w. eingefunden hatten.

— Diesen Morgen sind S. M. der König und S. M. die Königin der Niederlande mittelst Extrazuges nach Friedrichshafen abgereist.

— In Cannstatt wird die am nächsten Sonntag in Moskau stattfindende Kaiserkrönung gleichzeitig durch eine große Festreunion gefeiert werden, wobei zwei neue Kompositionen, ein Krönungsmarsch von Kühner und ein Krönungswalzer von Chant mit verstärktem Orchester ausgeführt werden. Ein brillantes Feuerwerk wird die Reunion schließen, mit welcher eine große Lotterie verbunden seyn wird, wozu jeder Besucher des Hermann'schen Gartens ohne Erhöhung des Entree ein Gratisloos verabfolgt erhält.

— Stuttgart, 30. Aug. Der „N. Corr.“ berichtet: Einige Diözesansynoden des Landes bringen die Wiedereinführung einer Kirchenzucht in der protestantischen Kirche in Anregung; es ist dies nach dem Beispiel Stuttgarts neuerdings von Calw aus geschehen, und eine diesfällige Bitte wird an die Oberkirchenbehörde abgehen. Eine andere Bewegung auf kirchlichem Felde hat vorgestern auf Kirshardthof bei Marbach sich öffentlich geäußert. Dieser Hof ist vom „Verein für Versammlung des Volks Gottes in Jerusalem“, welcher von Kornthal und vom Salon bei Ludwigsburg aus schon länger gegründet worden ist, als vorläufiger Sammelplatz angekauft worden. Eine in den öffentlichen Blättern ausgeschriebene Versammlung des Vereins, wozu Jedermann eingeladen war, fand auf diesem Hof vorgestern statt. Allerlei soziale Fragen, z. B. „der rechte Gebrauch des Geldes“, wurden vom mystisch-religiösen Standpunkte aus besprochen; die Debatte verlief ohne erhebliche Spannung und Widerspruch. Der Verein schickte eine bereits ernannte Erkundigungskommission nach dem gelobten Lande. Es läßt sich der Bewegung ein glühendes Bestreben sozialer Besserung auf religiöser Grundlage nicht absprechen, und werde diese nun im gelobten Lande ausgeführt oder werde der Kirshardthof ihr gelobtes Land, immerhin haben wir einen interessantesten sozial-reformatorischen Versuch vor uns, der lehrreich werden kann, wenn auch nicht die ganze Welt nach seinen Grundsätzen zu verbessern ist. Vor Jahrzehnten gab es eine ähnliche Bewegung in unserem Land, welche in dem sehr wohlhabenden und gesitteten Orte Kornthal mit ihrer kirchlich-bürgerlichen Sonderverfassung zu einem interessanten Resultate gekommen ist.

— Am Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs soll im Münster in Ulm die kolossale Orgel mit hundert Registern, die größte Orgel der Welt, zum ersten Male in ihrem vollendeten Zustande gespielt werden.

— Von der württ. Alp. Auf einem Viehmarkte am 25. Aug. zeigte sich ein Industrierritter eigener Art. Ein Bauer verkauft an einen Israeliten

ein Paar Esiere und wird dafür unter anderem Gelde auch mit einer amtlich überschriebenen und gestempelten Geldrolle, 50 Guldenstücke enthaltend, bezahlt. Kaum ist dies vorüber, so kommt ein Unbekannter zum Verkäufer und sagt: „weist du auch, daß der Jude ein Spießbube ist? in der Rolle sind falsche Guldenstücke.“ Der Verkäufer öffnet die Rolle und schüttet die Guldenstücke in seinen Hut. Der Unbekannte visitirte diese Stück für Stück, bezeichnet alle mit dem Jahre 1844 für falsch und entfernte sich wieder. Der Bauer in seiner Verlegenheit spricht auch mit Bekannten, die Guldenstücke werden wieder visitirt und gezählt, aber es fehlen 20. Der Unbekannte hatte sich die fehlenden 20 zugeeignet und war nicht mehr zu bekommen. Da daß der Bauer, seine 30 Gulden und die zerbrochene Rolle im Hut, mit langem Gesicht.



Samstag Schießtag.
H. Montag Eberhard.

Badnang. Naturalienpreise vom 3. Sept. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .						
„ Dinkel . . .	8	20	7	19	6	48
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	18	5	58	5	4
1 Eimer Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	1	48	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod					27	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks					6	Loth.

Goldkurs.

Frankfurt, den 3. September 1856.

Pistolen	9 fl. 39—40 fr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 52—53 fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 47—48 fr.
Dukaten	5 fl. 34 $\frac{1}{2}$ —35 $\frac{1}{2}$ fr.
20 Frankenstücke	9 fl. 20—21 fr.
Engl. Souverains	11 fl. 44—48 fr.
Pr. Kassenscheine	1 fl. 44 $\frac{1}{8}$ —7 $\frac{1}{8}$ fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weitzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 73.

Dienstag den 9. September

1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. (Kram-Concessions-Gesuch betreffend.)

Die Wittve des Commissionärs Berrer in Jux beabsichtigt ein Kramgeschäft mit Specereimaaren in Jux zu errichten und hat um Concession hiezu nachgesucht. Unter Bezug auf S. 4 der Ministerial-Befugung vom 9. Septbr. 1854, Reg.-Bl. S. 89, werden diejenigen, welche gegen die Concessions-Ertheilung Einwendungen machen zu können glauben, aufgefordert, dieselben binnen 15 Tagen bei dem Oberamt schriftlich vorzubringen.
Den 5. September 1856.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Badnang. Die Schultheißenämter werden beauftragt, die auf den 1. Juli d. J. verfallenen Uebersichten über die Berufsbildung der der Schule entwachsenen Söhne umherziehender Gewerbsleute (Hausirhändler, Kesselflicker, Wannenmacher, Lumpensammler etc.) unfehlbar bis zum 20. d. Mts. hieher vorzulegen, und dies künftig je auf den 20. Juni zu thun. Ein Formular zu der Uebersicht ist unten beigelegt.
Den 5. September 1856.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Gemeinde

Uebersicht

über

die Berufsbildung der Söhne umherziehender Gewerbsleute nach dem Stand vom 1. Sept. 1856.

Wohnort.	Vor- und Zunamen und Alter des Vaters und der Mutter.	Art des Gewerbes.	Namen sowie Jahr und Tag der Geburt der Kinder.	Art und Weise, wie die Söhne, welche das 14. Jahr zurückgelegt haben, untergebracht sind.	Bemerkungen.